

Hintergrundinformationen zum Baustein „Das Projekt in Bildern“

- Folie 1** Die Präsentation ermöglicht einen Überblick zum Projekt „Hilfe im Doppelpack“. Sie kann genutzt werden, um den Konfirmanden das Projekt vorzustellen oder um das Projekt im Gottesdienst zu präsentieren.
- Folie 2** Äthiopien gilt als die Wiege der Menschheit. Vor über 3 Millionen Jahren erprobten unsere Vorfahren hier den aufrechten Gang. Das Urchristentum verbreitete sich schon im 4. Jahrhundert in Äthiopien. Die äthiopisch-orthodoxen Christen haben also eine längere, eigene religiöse Tradition als europäische Christen. Das heutige Äthiopien ist ein Vielvölkerstaat. Mehr als 80 verschiedene Sprachen werden hier gesprochen. Die am stärksten verbreitete Sprache ist Amharisch und wird von jedem fünften Äthiopier gesprochen.
- Fun Fact: Äthiopien hat einen eigenen Kalender mit 13 Monaten und einer anderen Jahreszählung. Neujahr ist an unserem 11. September. Der 7. Oktober 2018 ist in Äthiopien beispielsweise der 27.1.2010. Den Monatsnamen zu übersetzen ist nicht so einfach, denn er heißt in jeder Sprache anders (Amharisch: Mäskäräm, Oromo: Fulbaana, Koptisch: Tut).
- Nur 16 Prozent der Menschen in Äthiopien leben in Städten. 86 Millionen Menschen leben auf dem Land in einfachen Verhältnissen.
- Folie 3** Die Hälfte der Bevölkerung lebt mehr als einen Tagesmarsch von einer befahrbaren Straße entfernt. Zwar investierte die Regierung in den letzten Jahren viel in Straßen, Schulen und Gesundheitswesen. Doch in den ländlichen Regionen kommt von der Entwicklung noch immer nicht viel an. Fast die Hälfte der Menschen in Äthiopien sind unterernährt.
- Das Land hat eine sehr junge Bevölkerung. 45 Prozent sind jünger als 15 Jahre! Die Hälfte der 5-14-jährigen arbeiten in der familieneigenen Landwirtschaft mit.
- Besonders schwierig ist die Situation im Westen des Landes. In der Region Gambela suchten in den letzten Jahren fast 300.000 Menschen aus dem benachbarten Südsudan Zuflucht. In Lebensgefahr flohen sie vor dem Bürgerkrieg – meist ohne Hab und Gut. Doch ein Großteil der äthiopischen Bevölkerung hat hier selbst nicht genug zum Leben. Da sind Konflikte vorprogrammiert.
- Folie 4** Die äthiopische Mekane-Yesus-Kirche hilft hier gemeinsam mit Brot für die Welt Einheimischen und Flüchtlingen. Sie unterstützt 900 Bauernfamilien beim Mais- und Gemüseanbau, ermöglicht den Aufbau von Kleintierzucht und bietet v.a. für junge Leute Kurse zur Unternehmensgründung an. Außerdem helfen Friedenskurse Konflikte zwischen Einheimischen und Flüchtlingen zu vermeiden. So werden in den Dörfern, in denen das Projekt hilft, endlich wieder alle Menschen satt. Wie beim biblischen Speisungswunder bilden Fremde Gemeinschaften und teilen miteinander.
- Folie 5** Mais ist eines der Grundnahrungsmittel in Äthiopien. Der 28-Jährige Okello Kwot erntet inzwischen fast den doppelten Ertrag. Er bekam verbessertes Saatgut und lernte neue Anbaumethoden. Die Pflanzen stehen jetzt in geraden Reihen. Schrittgroße Abstände sorgen für ausreichend Wasser und Nährstoffe. Okellos Frau legte einen Garten mit Bohnen, Kürbissen und Süßkartoffeln an. Früher konnte die Großfamilie oft nur einmal am Tag essen. Jetzt gibt es drei Mahlzeiten mit Maisbrei und Gemüse. Durch den Gemüseverkauf kann sich die Familie manchmal sogar Fleisch leisten.
- Folie 6** Besonders stolz ist Okello Kwot auf seine Ziegenzucht für die er gerade einen neuen Stall gebaut hat. Drei Ziegen bekam die Familie geschenkt. Inzwischen sind daraus neun Ziegen geworden. Die Ziegenmilch verbessert die Ernährung der Familie und kann zum Teil verkauft werden. Außerdem kann der Bauer nun jedes Jahr einzelne Ziegen verkaufen.

Folie 7 Die bessere Ernte und das neue Einkommen hilft Vielen. Okello Kwot, seine Frau, die Eltern der Beiden, ihr Sohn und auch die Kinder eines verstorbenen Verwandten haben nun genug zu essen. Auch seiner Nachbarin, einer aus dem Südsudan geflohenen Witwe, gibt Okello Kwot von seiner Maisernte ab.

Folie 8 Das ist die Nachbarin Abang Ogut Gora. Vier der Kinder auf dem Bild sind ihre. Nach den Unruhen 2003 floh sie als junge Frau aus Äthiopien in den Südsudan. Vor drei Jahren musste sie vor dem Bürgerkrieg aus dem Südsudan fliehen. Die Flucht war ein schreckliches Erlebnis. Die damals schwangere Frau wurde zwei Tage lang von Soldaten verfolgt. Viele aus der Gruppe wurden erschossen, auch eine schwangere Frau, die direkt neben ihr lief.

Durch das Projekt hat sie langsam wieder Hoffnung. Von ihrem Nachbarn bekommt sie Mais und hilft dafür in seinem Gemüsegarten mit. Sie konnte aber auch selbst einen Gemüsegarten anlegen und baut erfolgreich Süßkartoffeln an. Kürzlich hat sie vier Hühner und einen Hahn geschenkt bekommen. Mit der Hühnerzucht will sie endlich wieder Geld verdienen. Es geht langsam bergauf. In den ersten beiden Jahren nach der Flucht musste die Familie oft hungern. Ihren Kindern bereitet sie schon wieder drei Mahlzeiten am Tag zu. Sie selbst verzichtet noch auf das Frühstück.

Folie 9 Ajulu Obang ist 22 Jahre alt und hat zwei Kinder. In einem Kurs für Unternehmensgründung hat sie zusammen mit jungen Flüchtlingen und Einheimischen alles gelernt, was man wissen muss, um einen Laden zu betreiben. Gemeinsam mit anderen jungen Frauen hat sie in ihrem Dorf einen Laden aufgebaut. Dorfbewohner kaufen hier Bodylotion, Kekse, Salz oder Reis und sparen sich den halbstündigen Weg in die nächste Kleinstadt. Ajulu Obang und die anderen Frauen haben schon neue Ziele. Als nächstes planen sie, Tee, Kaffee und Sandwiches anzubieten. Das wäre das erste Café in ihrem Dorf.

Dank ihrer Hilfe bekommen Einheimische und Flüchtlinge in Gambela neue Hoffnung. Wir sagen Danke!

Text: Johannes Küstner

Fotos: Joerg Boethling